

responses from the regime's scientific directorate is simply formal affiliation with the Party. If so, it would appear that the political function to be served by intellectual elites increasingly is becoming symbolic, as opposed to active, in Bulgaria.

University of Georgia  
Athens, Georgia

WILLIAM A. WELSH

## ÖSTERREICHISCHE WOCHE

Einer der wichtigsten Zwecke des "Institute for Balkan Studies" ist es, die geistigen Bande zwischen ausländischen Wissenschaftlern und Griechenland enger zu knüpfen.

Um diesen Zweck zu erfüllen, war das Institut schon oft in der glücklichen Lage, Wissenschaftler, die auf Gebieten arbeiten, die in den Interessensbereich des Instituts gehören, für längere oder kürzere Zeit zu beherbergen und ihnen so die Gelegenheit zu geben, sei es als Forscher tätig zu werden, sei es Land und Leute, Sitten und Gebräuche, aber auch die Archive und die Denkmäler des Landes, besonders von Nordgriechenland, kennen zu lernen, oder sei es schliesslich mit Vorträgen vor die Öffentlichkeit zu treten.

In diesem Rahmen wurde auch die "Österreichische Woche" vom 14. bis 19. März 1967 organisiert.

Eingeladen waren fünf hervorragende Wissenschaftler, die Professoren der Universität Wien, H. Hunger, Byzantinistik, O. Demus, Kunstgeschichte, J. Hamm, Slavistik, H. Schima, Internationales Recht, und W. Weber, Wirtschaftswissenschaften.

Die Vorträge dieser Wissenschaftler brachten stets neueste Erkenntnisse aus den jeweiligen Arbeitsgebieten, d. h. aus Byzanz, aus Thessaloniki und aus den rechtlichen und wirtschaftlichen Problemen der heutigen Balkanstaaten.

Die Vorträge, die im Saal der Bibliothek des Instituts stattfanden, wurden von vielen Professoren und Studenten besucht.

Bei den Ausführungen zu dem Thema "Christentum und Byzantinisches Eherecht" legte Professor H. Hunger den Hauptakzent auf die Veränderung, die das byzantinische Eherecht dadurch erfahren hat, dass die heidnischen Prinzipien durch christliche ersetzt wurden und dadurch eine Verbesserung eintrat, und zwar in den Bereichen der Scheidung, der Digamie, des Ehebruchs, der Nebenfrauen, der Eehindernisse aus verwandschaftlichen Gründen, der gemischten Ehen und der Verlobung.

In seinen Vortag über "Byzanz und die Österreichische Kunst des Mittelalters" zeigte Professor O. Demus auf Grund neuentdeckter Wandmalereien und einem erneuten Studium illuminierter Handschriften, dass der byzantinische Einfluss auf Österreich vom 9. bis zum 13. Jahrhundert sehr stark war und den wichtigsten und bedeutendsten Faktor bei der Gestaltung der österreichischen Kunst bildete. Die Wege dieses Einflusses waren jedoch indirekt, indem als Brücke zwischen Byzanz und Österreich Italien und im besonderen Venedig wirkte.

Professor J. Hamm entwickelte in seinem Thema "Thessaloniki's Sendung in Norden und Osten" die Beziehungen der slavischen Welt mit Thessaloniki und überhaupt mit Griechenland im Mittelalter, den Beitrag der Brüder Kyrillos und Methodios für die Kultur der Slaven und die Bedeutung der slavistischen Studien in Wien seit der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Bei seiner Untersuchung "Verträge Österreichs mit Balkanländern auf dem Gebiet des internationalen Zivilprozessrechtes" behandelte Professor H. Schima ausführlich die Unterschiede auf diesem Rechtsgebiet zwischen Österreich und den einzelnen Balkanstaaten und besonders Griechenland und betonte, dass die westlich orientierte Rechtsordnung Griechenlands zu den schönsten Hoffnungen in den Beziehungen zwischen beiden Ländern berechtigt.

Nach einer allgemeineren Einleitung stellte Professor W. Weber in seiner Abhandlung "Das öffentliche Unternehmen in Ost und West" besonders heraus, dass Vergleiche zwischen den öffentlichen Unternehmen in Ost und West unter verschiedenen Gesichtspunkten durchgeführt werden können und dass man aus solchen Vergleichen immer nützliche Ergebnisse erhalten kann. Dazu kommt die Bedeutung der öffentlichen Hand in der westlichen Welt in Bezug auf den wirtschaftlichen Fortschritt und die Verteilung des Nationalinkommens und manchmal auch die Entwicklung der Beziehungen mit dem Ausland.

Alle eingeladenen Professoren sprachen ausserdem vor den Studenten der Universität Thessaloniki in den verschiedenen Fakultäten über Themen aus ihren Fachgebieten.

Während der Dauer der österreichischen Woche hatten unsere Gäste die Gelegenheit, die Denkmäler von Thessaloniki und die Ausgrabungen in Pella zu besichtigen. Auch ein Ausflug nach Verria und Kastoria wurde organisiert.